

Offenbar mußten die Spitzel herausbekommen haben, wo wir uns aufhielten. Auf der Wendeltreppe, die zu dem Raum führte, hatten wir Genossen als Wachen aufgestellt, und auch draußen waren Genossen postiert. Die Genossen erfüllten auch ihre Pflicht, aber wir konnten es nicht verhindern, daß die reaktionäre Soldateska das Haus umstellte und schließlich bei uns eindrang. Ein Oberleutnant drängte sich unter schwerbewaffnetem Geleit herein und schnauzte sofort los: „Was geht hier vor? Das ist doch eine Kommunisten Versammlung! Alles verhaften und abtransportieren! Los, los!“

Da löste sich Genosse Schneller aus dem Kreise der Genossen und sagte in bestimmtem Tone: „Hier tagt keine verbotene kommunistische Versammlung . . . Verlassen Sie mit Ihren Soldaten sofort den Raum!“

Der Oberleutnant, der so forsch hereingestürmt war, schluckte. Dann stammelte er: „Ich muß erst beim Kommandeur in Lichtenstein anfragen. Inzwischen werden aber die Soldaten im Raum bleiben.“ Genosse Schneller entgegnete: „Wenn Sie sich nicht im klaren sind, dann sofort raus mit Ihren Leuten!“ „Dann sollen die Leute vor der Tür stehen bleiben“, mit diesen Worten trat der Oberleutnant nun den Rückzug an. Er schielte immer wieder auch nach den entschlossen aussehenden Zivilisten im Raum. Ihm war höchst ungemütlich zumute und seinen Leuten auch.

Während die Reichwehrsoldaten vor der Tür herumtrampelten, züngelte im Ofen das Feuer . . . Nun sollten sie uns mal etwas von einer verbotenen Versammlung nachweisen. Sie mußten Genossen Schneller und uns schließlich freilassen.

Auf diese Weise schlugen wir den Machtorganen der Bourgeoisie und Junker ein Schnippchen. Durch die kaltblütige Ruhe und Beherrschtheit des Genossen Schneller und der anderen Genossen war die Situation gemeistert worden. Gewiß, auf die gleiche Weise

kann man nicht jede Gefahr überwinden. Aber eine Lehre ist wohl für jede Situation gültig: Nicht den Kopf verlieren! Dem Feind mutig entgegentreten! Sich fest auf die Genossen Mitkämpfer stützen!

Der Feind hat stets die verschiedensten Formen des Terrors und der Hetze gegen uns angewandt. Da hieß es für uns immer wieder blitzschnell reagieren und die richtige Waffe anwenden. Und das gilt auch heute noch: Der revolutionäre Kämpfer muß in jeder Situation als Glied der ganzen Partei handeln und ohne zu zögern den Standpunkt der Partei und der Arbeiterklasse einnehmen. Wo zum Beispiel ein Feind unserer Ordnung auch nur den Mund zur Hetze öffnet, da muß, wenn ein Parteimitglied danebensteht, schon die Partei antworten, unerschrocken, scharf, konsequent. Das ist heute noch nicht immer der Fall. Die hier erzählte Episode soll auch in dieser Hinsicht etwas lehren.

\*

Über zwei Jahrzehnte später begegnete ich dem Genossen Ernst Schneller im Konzentrationslager Sachsenhausen. Die Faschisten hatten mich im Sommer 1944 erneut verhaftet und in dieses KZ geschleppt. Aber auch hier spürten wir sofort, daß die Partei der Arbeiterklasse nicht vernichtet werden kann. Die Genossen, die schon längere Zeit in dieser Hölle leben mußten, gaben uns sogleich verschiedene Verhaltensmaßregeln und warnten uns vor besonders schlimmen Bestien der SS. Allmählich, Schritt für Schritt wurden die erneut ins KZ geworfenen Genossen mit der illegalen Organisation der Partei und deren Tätigkeit vertraut gemacht. Es war ja größte Vorsicht geboten, denn die SS wartete gespannt wie ein Raubtier auf die Gelegenheit, ein großes Massenmorden unter den Genossen, besonders unter den leitenden Köpfen der Widerstandsarbeit im Lager, anzurichten. Zu diesen leitenden Köpfen gehörte Ernst Schneller.